



Mehr Sicherheit im Verkehr!

Neue Mobilitätsangebote wie E-Scooter und Lastenfahrräder prägen unser Stadtbild – und sorgen auch für Probleme. Eine Initiative will für mehr Sicherheit im Wiener Verkehr sorgen.

Durch Unfälle mit Fahrrad, E-Bike und Scooter wurden 2022 in Wien fast 1750 Personen verletzt. Neue Mobilitätsformen bringen auch Gefahren mit sich. „Sichere Mobilität für alle Verkehrsteilnehmer“, fordert Stephanie Ernst, Gremialobfrau des Fahrzeughandels in der Wirtschaftskammer Wien.

Neue Formen der Mobilität

Deshalb hat der Wiener Fahrzeughandel Experten zum Meinungsaustausch eingeladen. Matthias Nagler, beim ÖAMTC u.a. für Recht und Verkehrspolitik zuständig, sieht in neuen Formen der Mikromobilität eine Herausforderung: „Daraus entstehen Konflikte. Das berührt die persönliche Verkehrssicherheit sowie jene der anderen Verkehrsteilnehmer.“ Offen ist für Nagler z.B. die Frage einer Versicherung oder einer Kennzeichenpflicht für E-Scooter – was auch EU-weit nicht einheitlich ist. Positiv ist für Nagler, dass die Stadt Wien die Kennzeichenpflicht bei Leih-Scootern vorgeschrieben hat. Ein Thema bleibt die Ausbildung: „Viele Nutzer von E-Bikes, Lastenrädern und E-Scootern sind noch nie mit der Straßenverkehrsordnung in Kontakt gekommen“, sagt Nagler.

Helmpflicht wäre sinnvoll

In die gleiche Kerbe schlägt Günther Schweizer, Geschäftsführer ARBÖ Wien. Außerdem würde sich das Fahrzeugangebot ständig weiterentwickeln. „In jüngster Zeit sehen wir immer mehr Tuk Tuks auf den Wiener Straßen“, meint Schweizer, „generell stellen sich Fragen in den Bereichen Sicherheit, Versicherungspflicht oder Helmpflicht.“

Beim Skihelm gab es ähnliche Diskussionen, heute ist er Standard.“ Außerdem wäre eine Art „Pickerl“-Überprüfung von E-Fahrzeugen wünschenswert. Aber: „Insgesamt fehlt der politische Wille, weniger die Nutzung an sich“, meint Schweizer.

Versichern beruhigt

Ein wichtiger Punkt ist für Helmut Mojescick, Fachgruppenobmann Versicherungsmakler, die Eigenverantwortung – z.B. eine private Haftpflichtversicherung für E-Scooter. Doch dazu fehle der rechtliche Rahmen. Sabine Berg, Gruppenleitung Kfz-Versicherungen,

Wiener Städtische: „Die Diebstahlversicherung für E-Bikes wird stark nachgefragt. Über Selbstschutz oder Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer machen sich nur wenige Gedanken – weil vieles die Haushaltsversicherung abdeckt.“

Ausbildung verbessern

Mojescick ergänzt: „Dem Geschädigten ist es egal, ob der Unfallgegner privat oder geschäftlich unterwegs ist. Doch wie wird man des Unfall- bzw. Schadenverursachers habhaft – ohne Kennzeichen, bei Sprachbarrieren oder wenn gar keine Meldung erfolgt?“ Außerdem

brauche es vorgeschriebene Schulungen. Da gebe es, so Karl Schlosser, Fachvertretungsvorsitzender Fahrschulen Wien, den freiwilligen Fahrradführerschein – aber der richtet sich an Volksschüler. „Bedarf wäre da, Nachfrage weniger“, meint Schlosser, „dabei sind grundlegende Verhaltensweisen im Straßenverkehr in wenigen Einheiten erlernbar.“ Vielleicht liegt das mangelnde Interesse an Ausbildungen auch daran, dass Österreich beim Verkehr zu den sicheren Ländern in Europa zählt. Laut Klaus Robatsch, Leitung Verkehrssicherheit, Kuratorium



Zustelldienste gehören zum Alltagsbild in der Stadt. Eine verpflichtende Fahrausbildung gibt es nicht.

Foto: Tempura



Foto: Leadersnet.at/C.Mikes

Hochkarätige Diskussionsrunde: Helmut Mojescick, Sabine Berg, Matthias Nagler, Brigitte Nedbal-Bures, Karl Schlosser, Klaus Robatsch, Stephanie Ernst, Günther Schweizer, Leonhard Palden (v.l.)

für Verkehrssicherheit, liegen wir mit 41 Getöteten im Straßenverkehr pro einer Million Einwohner EU-weit im Mittelfeld. „Das große Thema ist Ablenkung im Straßenverkehr durch Telefonieren oder SMS“, sagt Robatsch. Jeder dritte Ver-

unglückte ist mit dem Rad unterwegs. Robatsch fordert u.a. gut ausgebaute und sichere Radwege.

Schwierige Gesetzeslage

Manchmal scheidert es, so Brigitte Nedbal-Bures von der Landespolizeidirektion

Wien, an der Gesetzgebung. So sei ein E-Scooter laut StVO kein Fahrzeug. An sich wird beim E-Scooter eine ähnliche Verwendung wie beim Fahrrad angenommen. Doch wäre ein E-Scooter, der durch Chiptuning 50 km/h und mehr fah-

ren kann, nicht schon ein Kfz? „Für die Bürger ist das schwierig. Es braucht einfache Regeln“, betont Nedbal-Bures. So hat die Stadt Wien einen E-Scooter als Fahrrad definiert – mit allen damit verbundenen Pflichten.

Entscheiden muss nun die Politik, wie es weitergeht. Ideen gebe es genug, betont Fachgruppen-GF Leonhard Palden von der WKÖ. Fahrzeughandel-Obfrau Stephanie Ernst plädiert für eine verpflichtende Ausbildung bzw. Schulung, jedenfalls für Lenker, die gewerblich unterwegs sind, sowie verpflichtende Versicherung und Helmpflicht. E-Fahrzeuge sollten jährlich überprüft werden müssen – die Funktion von Bremsen, Beleuchtung oder Blinkern ist essenziell für die Sicherheit. „Erhöhen wir gemeinsam die Sicherheit auf Wiens Straßen, und zwar schnell“, betont Ernst. Harald Hornacek